

Pränumerations-Preise.

Für Acad.: Ganzjährig 12 fl. - Halbjährig 6 fl. Vierteljährig 3 fl. Mit täglicher Postverendung: Ganzjährig 14 fl. - Halbjährig 7 fl. Vierteljährig 3 fl. 50 kr. Das Abendsblatt pr. Quartal 1 fl. 50. Währ.

Wrauder Zeitung.

Redaktion: im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock. Expedition und Insertions-Bureau: Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung. Einwendungen für das Journal Aller\* und dgl. werden mit 20 Mr. die Zeile berechnet. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 117.

Mittwoch den 30. April 1862. (Morgenblatt.)

XI. Jahrgang.

Die Armee-Reductionen.

B. In Frankreich wird reducirt, in Preußen werden im Militär-Etat bedeutende Erleichterungen anbegehrt, und in Oesterreich soll gleichfalls eine wesentliche Armee-Reduction vorgenommen werden. Diese Nachrichten treten dem unbefangenen Zeitungsleser seit ein Paar Tagen in all ihrer finanziellen Bedeutung entgegen; sie predigen Frieden. Wir müssen gestehen, wir freuen uns der Erregungenschaften recht herzlich, können in denselben aber nicht jene Garantie des Friedens entdecken, die man ihnen von mancher Seite so gern beimessen möchte. Für uns liegt darin nur das Bedürfnis, der erschöpften Staatscasse zu Hilfe zu kommen; die Nothwendigkeit zwingt die einzelnen Regierungen, endlich dort zu sparen, wo gespart werden kann. Wir achten und schätzen den Wehrstand, er macht sich um jeden einzelnen Bürger im Staate verdient, denn sein Muth, seine Anopferung sind des Staates Kraft, sein Schirm und Schutz und jeder einzelne Bürger wird gewiß auch gern seinen Steuerbeitrag liefern, damit der Staat den Soldaten erhalten könne. Das Militärwesen hat aber in neuerer Zeit eine Ausdehnung gewonnen, die nicht mehr mit der materiellen und finanziellen Kraft der einzelnen Staaten in Harmonie gebracht werden; in der heutigen Organisation, unter dem Druck des seit Jahren bestehenden „bewaffneten Friedens“ ist das Militärwesen eine Last geworden, welche alle Staaten factisch ruiniren müssen. Die Steuern müssen fortwährend erhöht werden, damit der Staat den an ihn gemachten Anforderungen gerecht werden könne und da sehen wir in allen Staaten Europa's, ob groß oder klein, den Militär-Etat gewöhnlich mehr als die halben Steuereinkünfte verzehren. Schon vielfach wurde auf diesen, am Marke aller Staaten zehrenden „faulen Frieden“ hingewiesen, aber immer konnte man nicht dahin gelangen, daß der Sache energisch ein Ende gemacht werde. Wir haben über diesen Gegenstand schon oft und eindringlich mit Sachverständigen gesprochen und müssen gestehen, das Resultat aller unserer Besprechungen war stets: die Regierungen müssen eine doppelte Armee halten, die eine für die Feinde von Außen, die andere für die im Innern. So wie es uns scheinen will, liegt in dieser Erklärung eines Mannes von Bedeutung wohl das Wahre. Zur Bewachung des Landes gegen äußere Feinde bedarf man einer Armee, besonders die Großmächte; daß sie aber auch einer Armee gegen die eigenen Unterthanen bedürfen, das ist ein Unglück, denn es zeigt, daß Volk und Regierung nicht harmoniren, daß beide Theile andere Interessen verfolgen. Hier ist der Ort, wo abgeholfen werden muß und sofort wird der Militär-Etat die Hälfte seiner Bedeutung verlieren. Dies gilt von allen Staaten Europa's.

Allgemein wird Frankreich und seine starke, kriegs-erfahrene Armee gefürchtet. Kaiser Napoleon unterhält in diesem Augenblick zwischen 4 und 500,000 Mann auf den Beinen, dürfte aber seine liebe Noth haben, wenn er im Falle eines Krieges 250,000 Streiter in's Feld stellen will. Wir haben es ja im italienischen Kriege gesehen, als Deutschland drohte, seine Siege in Italien am Rhein zu paralysiren, da hat er rasch Frieden geschlossen, weil er sich der drohenden Gefahr nicht gewachsen fühlte; und doch sollten am Rhein nur zwei Armeecorps concentrirt werden. So viel uns bedünken will, lag in diesem Vorgang eine directe Aufforderung an die österreichische Regierung, den Frieden im Lande unter jeder Bedingung herzustellen, damit die Armee für das Innere überflüssig werde und die dadurch ersparten Summen der Kräftigung aller andern zerrütteten Verhältnisse zugewendet werden könnten.

Dies wären unsere bescheidenen Gedanken über diese Sache; wie man dies in die Scene setzen könnte, auch dafür wüßten wir wohl Rath, aber es ist nicht an der Zeit, dergleichen jetzt zu behandeln. Uns schweben die „Ungar. Nachrichten“ vor Augen, und da heißt es stets — Schweigen.

S. Wien, 28. April. Der Umstand, daß dem „Wanderer“ bisher das Urtheil in dem wider ihn durchgeführten Pressproceß noch immer nicht zugestellt wurde, hat zu den verschiedensten Conjecturen Anlaß gegeben. Auch die Gerüchte über Amnestiegesuche, welche vom Staatsministerium ausgehen und eine Niedererschlagung sämtlicher Pressproceße bezwecken sollten, haben diesem Umstande ihre Entstehung zu verdanken. Wie ich aus verlässlicher Quelle vernehme, hat diese Verögerung betreffs der Zustellung des schriftlichen Urtheils ihren Grund einfach darin, daß Herr August Zang, gegen den bekanntlich unter Einem ein Urtheil erlos, an das Landesgericht-Präsidentium die Bitte gestellt hat, es möge mit der Zustellung der Urtheilsabschrift bis zur Rückkehr des gegenwärtig in Dresden, bei der ständigen Deputation des deutschen Juristentages weilenden Dr. J. N. Berger gewartet werden, da er nur diesen mit der Ausführung der Berufung betrauen könne. Das Gericht hat diesem Ersuchen willfahrt und es wird somit auch dem „Wanderer“ das schriftliche Urtheil erst nach der Rückkehr des Dr. Berger zukommen.

Statt des verstorbenen Freiherrn von Pillerersdorf muß bekanntlich in der Leopoldstadt eine Neuwahl zum niederösterreichischen Landtag vorgenommen werden. Die Wahltagung ist eine ungeheure, u. z. wollen die Israeliten den jüdischen Prediger Dr. Zellinek, die

sogenannten Halbliberalen den Universitätsprofessor Dr. Clajer, und eine dritte Partei den Ritter v. Kalchberg, durchsetzen. Natürlich wird unter diesen Umständen eine Stimmenverpflüchtung unvermeidlich sein und ist nur zu befürchten, daß in Folge dessen die reactionäre Partei den Sieg davontragen wird, unter deren Candidaten man auch den Bürgermeister Dr. Zellinka nennt.

Reményi ist auf seiner Rückreise von Deutschland gestern wieder in Prag eingetroffen, wo er von seinen Freunden, deren er sich während seines früheren kurzen Aufenthaltes daselbst sehr Viele erworben hat, mit einer Ovation empfangen wurde.

Neusatz, 21. April. Der „Srbobran“ meldet: Heute (17. April) ist General Stratiwirovic aus Wien hierher zurückgekehrt und hat uns von dort sehr unangenehme Nachrichten gebracht. In den Regierungskreisen sing man an zu zweifeln, daß das ganze Volk die Herstellung der Wojwodina wünscht; der „Srbobran“ schlägt, um den Gegenbeweis dafür zu liefern, die Zusammenstellung einer Deputation aus den Mitgliedern des vorjährigen Congresses vor; diese sollte Sr. Majestät folgende Bitten vorlegen:

- 1. Die Beschlüsse des vorjährigen serbischen Congresses bis zur Einberufung des ungarischen und croatischen Landtages vorläufig zu bestätigen.
2. Der ungarische und croatische Landtag sollen sobald als möglich einberufen werden, um die zwischen beiden ob-schwebenden staatsrechtlichen Fragen zu lösen.

Ausland.

Frankreich, Paris, 24. April. Die große Tagesneuigkeit ist noch immer die Freisprechung des Herrn Mirès, der mit einem Mal infolge jener raschen, unerklärlichen Bewegungen der öffentlichen Meinung, wie sie nur in Frankreich vorkommen, von der Rolle des Angeklagten, des Verbrechens, zu der des Helben des Tages übergegangen ist. Die Freunde scheinen ihm aus dem Boden herauszuwachsen, ungefähr wie der Republik am Tage nach dem Februaraufstande. Die gestern den Stein gegen ihn aufgehoben, zählen heute zu seinen lebhaftesten Bewunderern. An 3000 Besuche haben sich in dem Vorzimmer des freigesprochenen Speculanten eingeschrieben; unter diesen Leute vom Hofe, Leute, welche die höchsten Stellen einnehmen: Senatoren, Staatsräthe, Abgeordnete. Schaarenweise dann wieder Leute, welche durch ihre Vermögensverhältnisse hervorragen: Banquiers, Wechsel-agenten und sonstige Capitalisten. Schaarenweise strömen sie herbei, die Anbeter emporsteigender Sonnen, mit Glückwünschen und Freundschaftsbezeugungen. In Capitalien werden bereits dem gewandten Mann angeboten, damit er sie vervielfältige; denn das Vertrauen zu der finanziellen Ueberlegenheit des Herrn Mirès war nie so groß wie in diesem Augenblick. Gingen Minister wie Abgeordnete aus den Wahlen hervor, es wäre kaum zu bezweifeln, daß Herr Mirès zum Finanzminister gewählt würde. Warum auch nicht? In diesen Jubel über die Erlösung des Herrn Mirès aus den Händen der Gerechtigkeit mischen sich einige mißtönende Klagen der Actionäre der Caisse Mirès, welche ihre Actien, die sie mit 500 Fr. bezahlt haben, um 30 Fr. loszuschlagen und nun ruinirt sind. Diese Fragen nämlich: „Wenn Mirès unschuldig ist, und er muß es doch sein, da ihn der Gerichtshof zu Douai freigesprochen hat und sich so viele angesehen Leute um ihn drängen, warum hat die Regierung den Proceß gegen den Mann, dem so große Interessen anvertraut waren, erhoben? Warum ward dieser Mann, dem diese Interessen anvertraut waren, der Leitung der Geschäfte willkürlich entzogen? Warum nahm die kaiserliche Regierung, als sie sich in die Rechtsangelegenheit mischte, nicht Rücksicht auf die vielen Familien, deren Ruin sie unausbleiblich herbeiführte?“ Diese Mißthöne sind laut genug, um weit und hoch zu dringen. Vielleicht gab diese Einsprache, die sich hier und da vernehmen läßt, zu dem Gerücht Anlaß, daß der Staatsanwalt Berufung gegen das Urtheil des Gerichtshofes zu Douai einlegen und eine unrichtige Anwendung der Gesetze als Grundlage dieser Berufung anwenden werde. In amtlichen Kreisen glaubt man nicht an das wiederholte Einschreiten der Behörde gegen Herrn Mirès, und dieser denkt gar nicht mehr daran, daß er sterblich sei. Schon hat er erklärt, daß er seine Rechte auf den Besitz und die Verwaltung der beiden Blätter „Constitutionnel“ und „Pays“ geltend machen werde; dann hat er den Plan ausgesprochen, eine Gesellschaft zum Neubau der Stadt Douai zu gründen. Dieser Neubau ist nämlich seit lange beschloffen, unterblieb jedoch, weil sich die Stadt außer Stande sah, die erforderlichen Capitalien herbeizuschaffen. Herr Mirès hat versichert, daß er der Stadt Douai niemals ihre Theilnahme an seinem Schicksal vergessen werde. Die Officiere, welche zu Douai in Garnison sich befinden, haben ihm ein Bouquet und die Banquiers daselbst Capitalien angeboten, abgesehen von der geräuschvollen Kundgebung, welche stattgefunden hat, als sich die Nachricht von der Freisprechung der Speculanten in der Stadt verbreitete. In diplomatischen Kreisen ist davon die Rede, daß künftige Unterhandlungen zwischen Napoleon und dem König Victor Emanuel u. e. l. stattfinden, welche den Abschluß eines geheimen Vertrags zwischen den beiden Fürsten zum Zweck hätten und daß der König Victor Emanuel nach Paris kommen werde, um diesen Vertrag zu unterschreiben, sobald man

sich über alle Punkte desselben verständigt haben würde. — Von der Reise des Königs Victor Emanuel nach Paris wird mit Bestimmtheit gesprochen, und man versichert, daß sich derselbe am 25. Mai zu Neapel auf dem Admiralschiffe „La Bretagne“, nach Toulon einschiffen werde.

Herr Thouvenel hat mit Erlaubniß des Kaisers Hr. v. Cavallette den Urlaub um zwei Monate verlängert. Während dieser Zeit wird der Herzog v. Belune, erster Secretär der französischen Gesandtschaft zu Rom, die diplomatischen Geschäfte besorgen. Einem Gerüchte zufolge hätte Graf Goyon den Auftrag erhalten, Franz II. zu bewegen, Rom zu verlassen, und dem entthronten Fürsten einen Zufluchtsort in Frankreich anzubieten. (D. A. Ztg.)

Rußland und Polen. Petersburg, 21. April. Dem „Dziennik Polski“ wird aus Warschau über die allgemeine in Petersburg herrschende Aufregung geschrieben: Alles rufe nach Reformen, doch gebe es in diesen Forderungen nichts Bestimmtes, es gebe keine Partei, kein Programm, es bestehe nur ein allgemeiner Wunsch nach Aenderung. In diesem großen Chaos der verschiedenartigen Bestrebungen verbinde nur Ein Gefühl alle Schattirungen: ein unbegrenzter Haß gegen die Deutschen, im Verhältniß zu demselben sehen sogar die Polen als Freunde des deutschen Elements aus. — So äußerte sich dieser Haß z. B. in einem öffentlichen Vortrage des Staatsrathes und Professors Pawlow über das tausendjährige Jubiläum der Gründung des russischen Reiches. In diesem Vortrage habe Pawlow die so traurigen Verhältnisse Rußlands mit so lebhaften Farben geschildert, und seine Rede mit den Worten geschlossen: „So lange wir der Deutschen nicht los werden — so lange kann es bei uns nicht gut werden.“ Freilich habe diese letzte Wendung seiner Rede die Folge gehabt, daß sich der geehrte Professor bald darauf auf dem Wege nach den an Sibirien angrenzenden Länderen erblickte. Interessant ist auch folgende Conflict eines Atruffen mit einem „Deutschen.“ Suwarow, der hiesige Militär-Gouverneur, erfuhr von den sich bellagenden Bürgern, daß Graf Adlerberg seine Schulden nicht bezahle. Er forcierte ihn also kurzweg dazu auf, sonst erkläre er ihn öffentlich als bancrott und würde die Gläubiger durch Ankündigung seiner Güter befriedigen. Adlerberg, bisher unzugänglich und unangreifbar, antwortete übermüthig und abweisend. Suwarow hielt sein Wort und ließ das Eigenthum Adlerbergs mit Beschlag belegen — der Scandal war ungeheuer groß — der Kaiser bezahlte die Schulden des Grafen mit 600,000 S. R. aus seiner eigenen Chatouille. Suwarow wurde zum Kaiser vorgelassen. „Ist das wahr, daß man Unruhen zu befürchten habe?“ „Möglich“ sagte Suwarow, „und wenn das zutrifft, so müssen die Adlerberge und noch einige Deutsche geopfert werden und die Ruhe ist wieder hergestellt.“ Adlerberg erhielt Kenntniß davon. Er fragte in Folge dessen Suwarow: „Was haben Sie über mich beim Kaiser geredet?“ „Ich sagte Sr. Majestät, daß, falls Exceß in der Hauptstadt stattfinden sollten, es nothwendig sein wird, die Adlerberge der Rache des Volkes zu überlassen“ antwortete schmunzelnd der Alt-Russe.

Warschau, 24. April. Wielopolski ist in der öffentlichen Meinung durch seine Reden im Staatsrath wiederum hochgeschätzt, desto mehr sinkt aber Felinski, die Fanatiker werfen ihm sogar vor, daß er die Polen zur griechischen Kirche zu bekehren und zu russificiren hierher gekommen sei. Mit allen bisher vorgeschlagenen Statthaltern sind die Polen gar nicht zufrieden, am meisten wünschen sie sich Wielopolski auf dieser Stelle.

Heute Nacht wird der functionirende Statthalter des Königreichs, General Lüders, mit dem Staatssecretär Cnoch und dem Chef der diplomatischen Kanzlei Sophianos, und ebenso der Staatsrath Marquis Wielopolski mit dem Kanzleidirector Vidal nach Petersburg abreisen. Der Statthalter folgt hierbei zunächst der von früher her geltenden Regel, nach welcher in jedem Frühjahr der Rechnungsbereich über das letzte Jahr dem Monarchen zu überreichen ist; doch glaubt man diesmal noch andere Pläne damit in Zusammenhang bringen zu müssen und würde nicht überrascht sein, wenn der vorläufig auf zehn Tage festgesetzten Abwesenheit des Stellvertreters Sr. Majestät ein definitiver Rücktritt desselben von seinem bekanntlich mit verhältnißmäßig glücklichem Erfolge bekleideten Posten nachfolgen sollte. Andererseits wird freilich auch erzählt, der General werde seine gegenwärtige hohe Stellung definitiv beibehalten. Die Entscheidung wird nicht lange auf sich warten lassen. — Die neuesten Nachrichten aus St. Petersburg lauten für die Hoffnungen der Gemäßigten sehr günstig. Die Vorarbeiten für die künftige Landesvertretung schreiten rüstig vor, und mit der Verleihung constitutionell-repräsentativer Einrichtungen im Kaiserreiche ist die nahe Bewilligung einer organischen Verfassung für das Königreich deutlich genug in Aussicht gestellt. Nach dieser Auffassung — und wir dürfen sie wohl für die richtige halten — ist es die erste Pflicht eines einsichtigen Patriotismus, durch ein gesonnenes und ruhiges Verhalten der Regierung die Verwirklichung der liberalen Dispositionen des Kaisers möglichst zu erleichtern.

Nachdem vor einigen Wochen die Antündigung einer in Kurzem bevorstehenden Recrutirung sehr niederschlagend gewirkt hatte, ist seit einigen Tagen das wahrscheinlich unbegründete Gerücht verbreitet, daß die Conscriptio in diesem Jahre noch ausgesetzt bleiben werde.

Türkei. Constantinopel, 17. April. Der Sultan hat in der vorigen Woche seinen längst beabsichtigten Plan zur Ausführung gebracht und in Begleitung des Groß-

Advertisement for 'Winkler'schen Neugebäude' containing various notices, prices, and contact information. Includes text like 'acht werden muß', 'für fl. 1.200.000', 'auf die Dauer der', 'er & Comp.', 'Probst', 'zu den „drei Löwen.“', 'der', 'fl. 50 fr.', '5 „ 50 „ und', '5 „ „ 50. Währ.', 'herrschaftlichen Bräu-', 'der Josef Bartsch.', 'etliche Zustellung in's', '(343-2.3)', '(349-1.3)', 'chen Hause.', 'gen, daß er zur größten', 'torei einen geschmackvollen', 'durch Veranreichung aller', 'schärfsten', 'EN,', 'gender vorzüglicher', 'Getränke', 'und zu erreichen.', 'nach seinen innigsten Dank', 'täglich von früh Morgens', 'achtung.', 'in Neu-Wrad sammt', 'und den anstößenden Part', 'vom 1. November d. J.', 'mücht, Geschäftskenntniß', 'r Einrichtung des Be-', 'Anträge übernimmt das', '(342-2.3)', 'April 1862.', 'Gold Waar', '40 fl. 38 75 39.-', '20 „ 22 75 23 50', '20 „ 25 00 25 50', '10 „ 16 75 17 00', '3 Monat.', '100 fl. holl. 112 10 112 20', '100 fl. südd. 112 25 112 35', '100 M. B. 99 10 99 30', '100 L. T. 132 90 133 00', 'Francs 52 50 52 60', '100 wall. P. 18 20 18 24', '100 T. P. 6 25 6 26', '6 24 6 26', '10 57 10 59', '18 32 18 36', '10 80 10 84', '11 18 11 20', '13 30 13 34', '1 98 1 99', '131 90 132 10', 'discompt I. 4 1/2 - 4 3/4', 'II. u. l. S. 6 - 5', 'compt für Wechsel 5 pCt', '30 Tage', 'für läng. Sicht. 5 1/2 - 25', 'u. Effekt-Vorsch. 5 1/2 - 25', 'ational-Coupon 132 00 - 132 15', 'Winkler'schen Neugebäude.'

vezirs, des Kapudan-Pascha, eines zahlreichen militärischen Stabes und mehrerer Bataillone seiner Garde-Quaden einen Auszug nach Brussa und Brussa unternommen. An erstem Orte besichtigte er mit besonderem Interesse die Docks und die im Bau begriffenen Kriegsschiffe und setzte dann seine Reise nach Brussa fort, wo seine Ankunft wie an den anderen Orten durch Kanonaden und Illuminationen gefeiert wurde. Der Sultan wird erst Ende dieser Woche zurückkehren, da er sein übliches Freitagsgebet in der alten, von Sultan Pasjad gebauten Moschee in Brussa halten und dann auch noch die Gräber seiner Vorfahren, der Begründer der türkischen Macht besichtigen will. In der hiesigen Münze ist eine besondere Medaille zum Andenken an die Anwesenheit des Kaisers in Brussa geprägt und dort vertheilt worden. Wie verlautet, soll Sr. kaiserliche Majestät an dem Besuche seiner Provinzen solchen Gefallen finden, daß schon jetzt eine, bald nach der Rückkehr von Brussa auszuführende Reise nach Smyrna projectirt wäre. — Des Vicekönigs von Aegypten Reise nach Europa ist, wie man sagt, von der Pforte genehmigt worden, und die zur Einholung der Erlaubnis hieher abgefertigte ägyptische Corvete hat in diesen Tagen ihre Rückreise angetreten. — Die türkische Regierung ist nun endlich fest entschlossen, in Montenegro mit Entschiedenheit vorzugehen, und Omer Pascha hat den Befehl, die Montenegriner in ihren Wohnsitzen anzugreifen. Fraglich ist nur, ob es der Diplomatie nicht doch noch gelingt, die Action Omer Pascha's zu lähmen. An der griechisch-türkischen Grenze herrscht einstweilen vollkommene Ruhe, dagegen sind im Libanon die Drusen wieder auffässig. Die Rekrutierungsversuche der türkischen Regierung haben dort seit jeher den energischsten Widerstand von Seiten der Drusen gefunden und den Türken manche Regimenter und viel Geld gekostet. Auch diesmal widersetzten sie sich der Conscriptio und haben sich in die Bergwüste des Houran zurückgezogen, um dort mit den Waffen in der Hand die Türken abzuwarten. In Beirut wurde im Anfange dieses Monats das für die preussischen Diocesanmänner gebaute Schul- und Wohnhaus seiner Bestimmung übergeben. Es soll ein sehr geräumiges und stattliches Gebäude sein, in dem mehr als 200 Waisenkinder Aufnahme finden können. — Der hiesige italienische Minister-Resident Cerrutti wird in nächster Zeit nach Teheran abreisen, um dem Schah von Persien die Insignien des Annunziaten-Ordens zu überbringen. — Der neue preussische Gesandte, Baron von Werthern, ist verflohenen Sonntag von Athen hier eingetroffen.

Dem „Levant Herald“ zufolge hätten England, Oesterreich und Preußen sich mit Ali Pascha's Circular-Note vom 5. März, in Betreff Montenegro's einverstanden erklärt, Frankreich und Rußland aber wären anderer Meinung.

Dreißigtausend Bulgaren zu Russisch in Bulgarien haben die Erlaubnis erhalten, sich der römisch-katholischen Kirche anzuschließen.

Die „Corresp. Havas“ bringt folgende interessante Correspondenz aus Konstantinopel vom 12. d.: „Vorigen Donnerstag hatte ich Gelegenheit, mich selbst von den guten Gesinnungen des Sultans für die Armee zu überzeugen. Ein Officier verschaffte mir Eintritt in das kaiserliche Theater von Dolma-paghsche, wo der Sultan von der Gesellschaft Soufflier eine Vorstellung geben ließ. Es waren zahlreiche Einladungen ergangen, sowohl an Officiere, wie an gewöhnliche Soldaten der Land- und Seearmee. Ehe der Vorhang in die Höhe ging, stellte sich der Sultan in die Mitte des Parterres und hielt ungefähr folgende Ansprache: „Obgleich ich schon sehr viel für die Armee gethan habe, will ich doch

noch mehr für sie thun; denn ich wünsche sie auf gleicher Stufe mit jeder anderen europäischen Armee zu sehen; es ist dies mein größter Stolz. Ihr seht, daß ich nicht viel für mich ansehe; ich kleide mich ebenso einfach als ihr. Ich wurde durch den Rathschluß Gottes zum Vater meines Volkes erwählt, und wünsche, daß meine Officiere gleichfalls Väter für meine Soldaten seien. Ich fordere Alle und Jeden insbesondere auf, mir furchtlos ihre Beschwerden vorzutragen, und ich verspreche denselben alle Aufmerksamkeit zu schenken u. s. w.“ Diese Rede machte einen lebhaften Eindruck auf das Auditorium.“

**America.** Aus New-York, 10. April, wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Ein erfreuliches Ereigniß ist die in der vorigen Woche im Senate passirte Aufhebung der Sklaverei im District Columbia. Da die Annahme dieses Gesetzes im Hause nicht dem mindesten Zweifel unterliegt, und auch der Präsident vor Verlangen brennt, es zu zeichnen, so wird die Hauptstadt der Republik in der nächsten Woche vom Schandfleck der Sklaverei rein gewaschen sein. Also derjenige Zweig der Gesetzgebung, welcher bisher die feste Burg der südlichen Barone war, und jedem gesunden Fortschritt gerade so im Wege stand, wie z. B. in Preußen das Herrenhaus, der Senat hat den ersten Schritt zur Abschaffung eines Uebels gethan, welches dem politischen und socialen Character der dortigen Regierung und Gesellschaft seinen degradirenden Stempel aufdrückte, und von hier aus demoralisirend auf das ganze Land wirkte. Das neue Gesetz bestimmt sofortige Freilassung aller Sklaven im District gegen ein Lösgeld von 300 Dollars per Kopf, sobald der Sklavenshalter loyal war, wogegen rebellisch gesinnte Herren zu keiner Entschädigung berechtigt sind. Bei Ermittelung und Feststellung der Ansprüche derselben sollen fortan auch Farbige als Zeugen für und wider zugelassen werden. Eben so ist begründete Aussicht vorhanden, daß in einer der nächsten Wochen die Asylhülfe Confiscations-Bill, welche die Sklaven der unter den Conföderirten dienenden Herren ohne jede Entschädigung emancipirt, zum Gesetz erhoben werden wird. Die deutsche Division der früheren Potomac-Armee ist jetzt zerplittert, die eine Hälfte derselben wird dem General Fremont, die andere dem General Sumner beigegeben. Wenker wurde nicht als Brigaden-General bestätigt, und wenn man ihn auch wegen seiner Verdienste bei Bull's Run noch nicht suspendirt hat, so ward ihm diese Strafe doch in der schonen Form eines auf mehrere Monate befohlenen Urlaubs etwas verjüdet beigebracht. Jedenfalls verläßt er jetzt die Armee, auf deren deutsche Befandtheile er wegen der in seiner Division herrschenden Corruption keinen günstigen Einfluß ausgeübt hat. Sein Quartiermeister Schütte, der angelegliche Wiener aus Coosfeld, ist wegen eines ganzen Sünderegisters der gemeinsten Unterschlagungen insam casstrirt worden. Schurz hat wirklich seine Gesandtschaft in Spanien aufgegeben, und ist in voriger Woche vom Präsidenten zum Brigaden-General ernannt worden. Er geht zunächst nach Whelliny zu Fremont und wird wahrscheinlich unter diesem die beiden deutschen Brigaden commandiren. Schurz war, wie ich Ihnen schon früher schrieb, nie Soldat, geht also, wie es scheint, von dem Grundsatze aus, daß, wenn der Präsident das Amt gibt, er ihm auch den Verstand dazu gibt. Jedenfalls hat Lincoln an letzterem Artikel keinen Ueberfluß, so daß für Andere gewiß nichts davon abfallen sollte. Diese politischen Generale und aus der Advocatenstube hervorgegangenen Feldherren sind ein Unglück und Fluch für das Land. Man kann immerhin zugeben, daß, wenn die Sklavenfrage nicht im Laufe

des Krieges gelöst wird, die Vereinigten Staaten einer Reihe von nicht abzulehrenden Kämpfen entgegengehen, und daß Reden und politische Discussionen den Character des Krieges nicht ändern; allein daraus folgt noch lange nicht, daß die Generale die Sache in die Hand nehmen und ihren Willen dem Lande als Gesetz aufdrängen sollen. Bei einem so bedeutenden Manne wie Schurz, dessen jüngst in New-York gehaltenen Rede über die gegen den Aufstand zu befolgende Politik eine wirklich staatsmännische Auffassung des schwebenden Conflictes bewies, ist ein solcher Irrthum doppelt zu bedauern. Die Ernennung eines verdienten deutschen Officiers, des Obersten Max Weber vom Turner-Regiment, zum General hat dagegen unter den Deutschen allgemeine Befriedigung und Genugthuung hervorgerufen. Weber lag bisher im Fort Monroe und zeichnete sich bei der Einnahme von Fort Hatteras in Nord-Carolina aus.

Präsident Lincoln hat folgende Proclamation erlassen: Es hat dem Allerhöchsten gefallen, den Land- und Seetruppen, welche einen Aufstand unterdrücken und von unserm Lande die Gefahr einer fremden Einnennung und Invasion entfernen sollten, ausgezeichnete Siege zu verleihen. Der Bevölkerung der Vereinigten Staaten wird daher empfohlen, bei der nächsten gottesdienstlichen Versammlung nach Empfang gegenwärtiger Proclamation, dem himmlischen Vater für diese unschätzbaren Segnungen ihre Dankfugungen abzusprechen, den geistlichen Trost zu erbitten für alle Jene, welche durch schreckliche Verluste in Trauer versetzt sind, und ehrsüchtig die Erleuchtung von oben anzurufen für die Berather der Nation, um eine schnelle Wiederherstellung des Friedens, Eintracht und Freundschaft zwischen allen Ländern der Erde zu halten. Urkund dessen habe ich gegenwärtiger Kundmachung mein Siegel aufgedrückt und sie mit dem Siegel der Vereinigten Staaten versehen lassen. — (Unterschiedet) Abraham Lincoln. Durch den Präsidenten: Wilhelm Heinrich Seward, Staatssecretär.

### Die Eröffnungsfest der Ausstellung.

Officielles Programm.

London, 25. April. Die Thüren des Gebäudes werden am 1. Mai um 12 Uhr Mittags geöffnet und um halb zwei Uhr geschlossen (eine viel zu kurze Zeit, wenn die Zahl der einzuladenden Gäste, wie man glaubt, über 2000 sein wird). Die Commissionäre und Stellvertreter der Regimenter werden mit dem Schlag 2 Uhr im Gebäude eintreffen, und am Eingange des Hauptportals von einer Ehrengarde und im südlichen Centralhof von den Ministern, den fremden Commissionären und allen officiellen Gästen empfangen werden. Ihre Ankunft wird durch Trompetenschall bekannt gegeben, worauf sich der Festzug in folgender Weise nach dem westlichen Dome bewegt:

- 1) Trompeter der Leibgarde in Galaniform.
- 2) Die ersten Werkführer der Bauunternehmer.
- 3) Beamte des Ministeriums für öffentliche Bauten.
- 4) Die Bauunternehmer, der Decorateur und der Architekt des Gebäudes.
- 5) Die Superintendenten der einzelnen Departements.
- 6) Der Poëta laureatus, Alfred Tennyson.
- 7) Der Lord-Prevoist von Glasgow und Edinburgh, die Lord-Mayors von York und Dublin.
- 8) Der Lord-Mayor mit den Sheriffs und Würdenträgern der City.
- 9) Die Vorsteher der Gartenbaugesellschaft sammt ihrem Secretär.
- 10) Die Vorsteher der Gesellschaft der schönen Künste sammt ihrem Secretär.
- 11) Eine aus 10 Personen bestehende Deputation der Ausstellungsgarantoren.
- 12) Der Secretär des Finanzausschusses.
- 13) Mitglieder des Bau-

freundlich war; drei Eigenschaften, welche selbst unserm kleinen alten Männchen zu gefallen vermochten, und denen sich noch ein überaus niedlicher, anziehender Wachs zugesellte. Das Mädchen war anscheinend ungefähr neunzehn Jahre alt, einfach, aber mit Geschmack gekleidet in ein hübsches Kleid von buntem Cattun, eine kleine, coquette, schwarze Seidenhülle, einen blauen kleinen Schal, der sich eng und in anmuthigen Falten um ihre schön geformten Schultern schmiegte; auf dem Kopfe ein winziges gefittetes Häubchen, das die glänzende Schwärze des reichen Haars eher hervorhob, als verdeckte. Sie war ein „Kind des Volks“, eine Arbeiterin, obgleich es schwierig gewesen wäre, ihre Stellung und Beschäftigung genau zu errathen.

Anstatt daher einen Tadel oder ein Zeichen der Unzufriedenheit zu äußern, reichte ihr der Alte mit der einen Hand den Blumentopf, zog mit der anderen seinen abgetragenen Hut ab, schwang ihn beinahe bis zum Boden herab und sagte mit einem Anstrich von Galanterie, der noch nach einer ferneren Vorzeit schmeckte: „Mademoiselle, ich kann es nicht bedauern, daß ich nicht der Besitzer dieser Blume geworden bin, da sie in Zukunft einer ebenso holden Blume gehören soll!“

„Sehr verbunden, mein Herr!“ versetzte das Mädchen mit einer anmuthigen Verbeugung und lächelnd schelmisch, als ob sie in Gedanken auf eine komische Scene sich besinne. „Der Herr geht also auf meinen Vorschlag ein?“ setzte sie hinzu, und ihr hübsches Mündchen bemühte sich, ein launiges Lachen zu unterdrücken. „Der Herr will so freundlich sein, mein Veilchen mir nach Hause zu tragen, es unter mein Fenster zu stellen und als Dank dafür sich mit der Freude, es dort zu sehen, begnügen?“

„Gewiß, Mademoiselle!“ rief der Alte und nahm den Blumentopf in den Arm, wie ein Soldat seine Musketen. „Ich stehe ganz zu ihrem Befehl!“

„Ah, das ist schön! Aber ich wohne sehr hoch — im sechsten Stockwerk!“ sagte das Mädchen ziemlich gefeiert, obgleich das mühsam verhaltene Lachen auf seinem ganzen rosigen Gesichtchen zuckte.

„Thut nichts, Mademoiselle! denn wenn Sie auch auf der Spitze der Notre-dame-Kirche wohnten, würde ich Ihnen mit Lust und Behendigkeit dorthin folgen!“

„Wohlan denn, so kommen Sie!“ entgegnete das Mädchen. „Bis jetzt habe ich es allerdings noch nicht so hoch hinauf gebracht, allein man soll ja die Hoffnung nicht aufgeben. Heute kommt das Veilchen in's sechste Stockwerk; aber die nächste Blume mögen Sie vielleicht auf die Spitze der Notre-dame-Kirche hinaufzutragen die Ehre haben!“

(Fortsetzung folgt.)

## Fenilleton.

### Drei Acte aus einem Drama.

Ein novellistisches Lebensbild aus der heutigen französischen Gesellschaft.

Von Georg v. Seyfried.

Freundliche Kinder Flora's! die Dichter haben euer Lob gesungen, ich aber will in schlichter Prosa ein kleines Drama aus bescheidenen Lebensverhältnissen erzählen, worin immer eine Blume je den ersten Auftritt eines neuen Actes eröffnet. Die Anregung dazu hat mir ein Spaziergang über den Pariser Blumenmarkt gegeben. Die Pariser Blumenmärkte können sich kaum nach Pracht der Exemplare und Mannfaltigkeit der Sorten mit denen der deutschen Großstädte messen; aber in geschmackvoller Anordnung und sinniger Ausstellung sind die französischen Blumenhändler den deutschen weit überlegen. Es sind mehrere Plätze in Paris ausschließlich zum Handel mit Blumen bestimmt. Der erste, der vielleicht am wenigsten in der Mode, aber meines Erachtens nach Lage und Kunden weitaus der hübscheste und interessanteste, ist der des Quai aux Fleurs, in dem materiellen Stadtheil in der Nähe von Notre-Dame gelegen.

Unser erster Auftritt beginnt auf dem Quai aux Fleurs.

Erster Act.

#### Das Veilchen.

Es war ein sonnenheller, freundlicher Morgen im Frühommer. Ein altes Männchen wandelte unter den Reichen von Akazienbäumen auf und nieder; ein sehr armes Männchen allem Anschein nach, obgleich sein äußerlich reinlich gehaltener Aufzug und ein unverkennbares Gepräge von Anstand und Bildung zu bekunden schienen, daß seine Armuth mehr von Mangel an Welterfahrung und unpractischem Wesen, als von ungeordnetem oder leichtfertigen Lebenswandel herrührte. Seine alten, schwarzen Kleider mochten zwar schon manchmal so vom Regen durchtränkt worden sein, daß dadurch Staub in das Gewebe eingestößt worden, allein sie waren tadellos rein gebürstet und hoben die blendende Weiße seiner Halsbinde um so auffallender hervor. Er war klein, hager und zusammengeschrumpft, Knie und Schultern etwas vornüber gebeugt; allein seine klaren, dunklen Augen funkelten voll Lebhaftigkeit und Herzengüte, um seine Lippen spielte ein freundliches Lächeln, und er schaute sich unter den Blumen, ihren Verkäuferinnen und Käufern mit einem Frohmuth um, als ob er mit ihnen und sich selber ganz zufrieden und vergnügt wäre, und in Allem, was

seinen Augen begegnete, nur lauter Liebes, Gutes und Schönes sähe.

So ging er auf dem Quai auf und ab, betrachtete sich die Blumen nah und fern, bewunderte sie bald mit dem Auge, bald mit der prüfenden Nase, die ihren Duft einathmete, wählte sich dann endlich eine der bescheidensten Reihen der farbenreichen Blüthengewächse aus, näherte sich einer der Verkäuferinnen, die sein Herankommen ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen schien, und fragte, auf einen kleinen Topf voll Veilchen zeigend, nach dem Preise desselben.

„Sechs Sous“, war die Antwort, und diese rief ein Markten und Feilschen von Seiten des kleinen Männchens und der jungen Blumenhändlerin hervor, welches damit endete, daß sie ihre Forderung auf vier Sous ermäßigte, während er nicht von seinem Gebot von zwei Sous abging.

„Bah, Madame, ich bin ein Mann von Erfahrung“, sagte er. „Alle zwei Monate wechsle ich den Blumentopf vor meinem Fenster, und immer muß es ein Veilchen sein. Es ist freilich nicht die köstlichste, aber meine Lieblingsblume — die angenehmste, lieblichste, am süßesten duftende. Also kommen Sie, hier sind zwei Sous!“

„Ei behüte! Vier Sous und keinen Krad weniger!“ sagte die Verkäuferin; „dabei bleibt es!“

Das kleine Männchen hielt in der einen Hand den Blumentopf, in der andern seine zwei Sous; aber bei dem letzteren kategorischen Bescheid setzte er das Veilchen mit einem Blick der Enttäuschung nieder.

„Geben Sie das Veilchen her!“ rief eine heitere, jugendliche, wohlklingende Stimme hinter ihm; „wir sind heute nun schon einmal im Zuge, ein Bißchen Geld zu vergeuden! Wenn daher der Herr das Veilchen nicht haben will, so kaufe ich es, und da er ohne Zweifel die Freundlichkeit haben wird, es für mich nach Hause zu tragen, so kann er das Vergnügen haben, es an meinem Fenster stehen zu sehen, wenn nicht an dem feigenen!“

Das alte Männchen wandte sich rasch um, denn seine Begriffe von Schicklichkeit waren gewaltig verletzt; allein der erste Ausdruck aufquellenden Zornes wich auf eigenthümlich rasche Weise von seinem Gesicht, als er die Person betrachtete, welche sich in seinem Handel gemengt hatte.

Ein wunderhübsches, holdes, dunkles Augenpaar, groß und voll Verstand und mit ein wenig Laune und Muthwillen versehen, schaute ihm mit der unbefangenen Arglosigkeit in's Gesicht; er erblickte ein ausdrucksvolles Stumpfnäschen, frische, rosige Lippen, zu einem herzlich guthmüthigen Lächeln entfaltet, welches die schönsten kleinen weißen Zähne sehen ließ — mit Einem Worte, ein Gesichtchen, das zugleich hübsch, frisch und

ausschiffes der Jury. Colonien. Präsidenten Commissionäre der ge London, be Pfarrer des des Lord K lichen Com commissäre: hart, Lord Biscount D Die Prince Owen Gese Artillerie, Im r angestimmt. mission ver erwidert. schiff nach beir's, die von 400 B werden. Mittelstschiffe von London Ober singt Cambridge und Artillerie des Gebäud gallerie u

### Aufruf

Ueber Nach im noch etwas es ist dies Zeit, in w ment bildet Musik, sei als bloßes, Es haben i welche auf Musik, nan fremden für Männerges wie auch d rem theurer man an, die fennen und fereine, wie überhaupt g genstand ein Mir it langen, die r den nothwe genießen, al zu üben. B wachte ich e leit zu tret Verträge de tigen Publi den Tag le suchen, eine Eine n Leuten gebe wirten hätt habe zu hot ten Vereine Meine Musikreun unterlässigen Summe, w s. W. betr Nicht Collegen, e des Vereine das Vorhan sein, den S weiße Musi zu fördern. Alle n Bettelheim, anzunehmen die Namen Sobal dem vorge ausgearbeit selbe, nach Betreffenden unterbreiten Ich ge Kunstliebend Kreise so v sein Vereine Wir t diehende M Musik, nan ausübt, hat len wir blo Luges, Wer sofangsbere zu empfängl Müßel, eine daher Herrs Initiative i selbe mit de

den Staaten einer Reihe  
gehen, und daß Ne-  
Spharacter des Krieges  
lange nicht, daß die  
men und ihren Willen  
en. Bei einem so be-  
jüngst in New-York ge-  
stand zu befolgende Po-  
fassung des schweben-  
ten deutschen Officiers,  
turner-Regiment, zum  
schen allgemeine Befrie-  
en. Weber lag bisher  
bei der Einnahme von  
Proclamation erlassen:  
den Land- und See-  
rücken und von unferem  
angung und Invasion  
je zu verleißen. Der  
wird daher empfohlen,  
Versammlung nach Em-  
dem himmlischen Vater  
e Danklagungen abzu-  
n für alle Jene, welche  
erfüllt sind, und ehr-  
anzurufen für die  
Wiederherstellung des  
zwischen allen Ländern  
habe ich gegenwärtiger  
und sie mit dem Sie-  
gen. — (Unterzeichnet)  
henten: Wilhelm Hein-

### Ausstellung.

Thüren des Gebäudes  
tag geöffnet und um  
u kurze Zeit, wenn die  
en glaubt, über 25,000  
Stellvertreter der Köni-  
Gebäude eintreffen,  
von einer Ehrengarde  
Ministern, den fremd-  
den Gästen empfangen  
Trompetenschlag bekannt  
blgender Weise nach dem  
(Galauniform: 2) Die  
3) Beamte des Ministe-  
e Bauunternehmer, der  
hodes. 5) Die Superin-  
b) Der Poëta laureatus,  
evost von Glasgow und  
t und Dublin. 8) Der  
Büchenträger der City,  
fellschaft sammt ihrem  
Gesellschaft der schönen  
Eine aus 10 Personen  
garantoren. 12) Der  
Mitglieder des Bau-  
welche selbst unserm  
vermochten, und denen  
sichender Wuchs zuge-  
mad ungefähr neunzehn  
mad gekleidet in ein  
eine kleine, coëtte,  
en kleinen Shawl, der  
um ihre schön geform-  
Köpfe ein winziges ge-  
schwärze des reir-  
erfecte. Sie war ein  
obchon es schwierig  
Beschäftigung genau zu

ein Zeichen der Un-  
hr der Alte mit der  
mit der anderen seinen  
beinahe bis zum Vo-  
strich von Galanterie,  
schmeckte: "Mada-  
ren, daß ich nicht der  
u, da sie in Zukunft  
soll!"  
versetzte das Mäd-  
eugung und lächelte  
auf eine komische Scene  
auf meinen Vorschlag  
büßliche Mündchen be-  
unterdrücken. "Der  
u Beilchen mir nach  
senster zu stellen und  
de, es dort zu sehen,

ohne sehr hoch — im  
ädchen ziemlich gefest,  
hen auf seinem ganzen  
enn wenn Sie auch auf  
ohnten, würde ich Ih-  
hin folgen!  
hin entgegnete das  
allerdings noch nicht  
soll ja die Hoffnung  
Beilchen in's feste  
mögen Sie vielleicht  
he hinaufzutragen die

auschusses sammt dessen Secretär. 14) Specialcommissär  
der Jury. 15) Präsidenten der Juries. 16) Oberpräsident  
der selben. 17) Die Ausstellungcommissäre der britischen  
Colonien. 18) Die Commissäre des Auslands. 19) Die  
Präsidenten der fremden Ausstellungscommissionen. 20) Die  
Commission der Ausstellung von 1851. 21) Die Commis-  
säre der gegenwärtigen Ausstellung. 22) Der Bischof von  
London, begleitet vom Erzdechanten v. Middlesex und dem  
Hoforator des Kirchspiels. 23) Die Minister, mit Ausnahme  
des Lord Kaniler's und Lord Palmerston's, welche zur könig-  
lichen Commission gehören. 24) Die königlichen Special-  
commissäre: Herzog von Cambridge, Erzbischof v. Canter-  
bury, Lord Kaniler, Carl of Derby, Lord Oberkammerherr,  
Esq. Lord Palmerston und der Sprecher des Unterhauses. 25)  
Die Feiern, welche etwa der Feier sich anschließen. 26)  
Der Gefolge. 27) Detachements der Garde, Ingenieure,  
Artillerie, der Matrosen und Seesoldaten.

Im westlichen Dome angelangt, wird die Volkshymne  
angestimmt. Der Carl of Granville, als Präsident der Com-  
mission verliest eine Adresse, die der Herzog von Cambridge  
überreicht. Darauf begibt sich der Zug durch das Mittel-  
schiff nach dem östlichen Dome, wo die Ouverture Meyer-  
beer's, die Cantate S. Benuetts und der Festmarsch Kubert's  
von 400 Instrumentalisten und 2000 Sängern aufgeführt  
werden. Von da verfährt er sich nach dem Centrum des  
Mittelschiffs, wo ein Thron aufgeschlagen ist. Der Bischof  
von London spricht an dieser Stelle ein kurzes Gebet, der  
Ober singt Hallelujah und die Volkshymne, der Herzog von  
Cambridge erklärt die Ausstellung eröffnet, Trompetenschläge  
und Artilleriefalben verkünden dies dem Publikum außerhalb  
des Gebäudes, der Festzug begibt sich nach der Gemälde-  
galerie und von dort zurück nach dem südlichen Centralhof.

### Aufruf zur Gründung eines Männer- Gesangsvereines in Arad.

Ueber den Zweck und hohen moralischen Nutzen der  
Musik im Allgemeinen, insbesondere aber den des Gesanges  
noch etwas sagen zu wollen, hiesse Enulen nach Althen tragen;  
es ist dies sattsam erkannt worden, und wir leben in einer  
Zeit, in welcher bereits Musik ein allverbreitetes Bildungs-  
mittel bildet. Nicht jedem aber sind Mittel und Zeit gegönnt,  
Musik sei es zur Bildung des Geistes und Charakters, sei es  
als höchstes, aber stets edelstes Vergnügen, ausüben zu können.  
Es haben sich deshalb Vereine und Körperschaften gebildet,  
welche auf eine allen zugängliche Weise die Mittel bieten,  
Musik, namentlich aber Gesang, ausüben zu können. In  
fremden Ländern, namentlich in Deutschland, erfreut sich der  
Männergesang schon seit langer Zeit der sorgsamsten sowohl  
wie auch der angenehmsten Pflege. Auch bei uns, in unse-  
rem theuren, so sehr vorwärtsstrebenden Vaterlande, fängt  
man an, die Wichtigkeit der Musik als Culturelement anzuer-  
kennen und eine nicht unbedeutende Zahl von Städten grö-  
ßeren und kleineren Ranges haben bereits ihre Gesangs-  
vereine, wie auch an vielen Gymnasien, Realschulen und  
haupt größeren Lehranstalten bereits Musik als Lehrge-  
stand eingeführt wurde.

Wir ist es durch Ausdauer und eifriges Streben ge-  
lungen, eine kleine Zahl strebsamer junger Leute zu vereinigen,  
die wöchentlich zweimal sich versammeln, um sowohl  
den notwendigen theoretischen musikalischen Unterricht zu  
genießen, als auch praktisch sich im mehrstimmigen Gesang  
zu üben. Bei Gelegenheit der unlängst stattgehabten Concerte  
wagte ich es bereits mit diesem Körper vor die Oeffentlich-  
keit zu treten, wo die freundliche Aufnahme, deren sich die  
Besitzer desselben von unserem kunstfertigen und nachsich-  
tigen Publikum erzeuften, die Lebensfähigkeit desselben an  
ein Tag legte und mich ermutigte, mein Wünschliches zu ver-  
suchen, einen "Männergesangsverein" ins Leben zu rufen.  
Eine Basis wäre dem Vereine in ob erwähnten jungen  
Leuten geboten, die als ausübende Mitglieder zu  
arbeiten hätten, und deren Zahl, wie ich gegründete Ursache  
habe zu hoffen, sich nach Erreichung des behördlich concessio-  
nirten Vereins, noch bedeutend vermehren wird.

Meine Bitte und Aufforderung ergeht daher an alle  
Musikfreunde Arads sammt Umgebung, sich als gründende und  
unterstützende Mitglieder durch eine kleine jährlich zu entrichtende  
Summe, welche keinesfalls mehr als 5 — höchstens 6 fl.  
u. B. betragen dürfte, zu betheiligen.  
Nicht minder erlaube ich mir meine geehrten Herren  
Collegen, die Musiker Arads, zum Beitritte und Unterstützung  
des Vereins hiedurch freundlichst einzuladen, denn nur durch  
das Vorhandensein eines ähnlichen Vereins wird es möglich  
sein, den Sinn für gute und classische Musik, durch zeit-  
weilige Aufführung größerer chorischer Werke unserer Classiker,  
zu wecken.

Alle nähern Auskünfte werden die Herren Gebrüder  
Mittelstein, die so freundlich waren, der Sache sich warm  
anzunehmen, gütigst zu ertheilen stets bereit sein, wo auch  
die Namen der beitretenden Mitglieder vorgemerkt werden.  
Sobald die nötige Zahl von unterstützenden Mitglie-  
dern vorgemerkt sein wird, werde ich die von mir bereits  
entwerfenden Statuten vorzulegen die Ehre haben, um  
Mithin nach Genehmigung von Seite der H. H. Mitglieder, der  
zustehenden Behörde wegen Erlangung einer Concession zu  
unterbreiten.  
Ich gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, daß jeder  
Musikliebende das Seinige beitragen wird, um in seinem  
Vereine so viel Mitglieder als möglich zum Beitritte zu zie-  
len. Vereine zu veranlassen.

Wir können nicht umhin, dem obigen Aufruf einige em-  
pfehlende Worte folgen zu lassen. Den Einfluß, welchen die  
Musik, namentlich der Gesang, auf Cultur und Gesittung  
ausübt, hat Herr Böhm selbst auseinandergesetzt, und wol-  
len wir dies bemerken, daß, wenn Städte wie Nagy-Körös,  
Körmöcsy, Borsch, Dedenburg u. m. a. bereits einen Männer-  
gesangsverein besitzen, eine so aufstrebende, für alles Schöne  
so empfängliche Stadt wie Arad, eine der bedeutendsten des  
Landes, eines solchen nicht leicht entzathen kann. Wir können  
deshalb Herrn Böhm nur dankbar dafür sein, daß er die  
Initiative in dieser Sache ergriffen, und hoffen, daß er die  
Sache mit der an ihn gehobenen Energie zu einem gebrüchlichen

Gustav Böhm.

Standpunkt führen wird. Daß er der rechte Mann für  
ein solches Unternehmen sei, bedarf wohl keines Beweises,  
und hegen wir auch die Ueberzeugung, daß ihm von Seite  
unseres kunstfertigen Publicums die nachdrücklichste Unter-  
stützung zu Theil werden wird.  
Die Redaction.

## Pränumeration auf die „Arader Zeitung.“

Pro Mai — Juni.  
Für Arad sammt Zu-  
stellung: ohne Abendblatt 2 fl. — fr.  
mit " 2 fl. 80 fr.  
Für Auswärtige mit  
freier Postversendung:  
ohne Abendblatt 2 fl. 40 fr.  
mit " 3 fl. — fr.  
Pro Mai, Juni, Juli, August, September  
Für Arad sammt Zu-  
stellung: ohne Abendblatt 5 fl. — fr.  
mit " 7 fl. — fr.  
Für Auswärtige mit  
freier Postversendung:  
ohne Abendblatt 5 fl. 90 fr.  
mit " 7 fl. 50 fr.

### Die Administration.

### Tagesneuigkeiten.

\* Unter den ungarischen Officieren, welche sich seit  
einem Jahre in Aqoi in Disponibilität befinden, ist ein  
Streit entstanden, dessen Hergang folgender ist: Haupt-  
mann Béla Kun machte sich eines Subordinations-  
fehlers gegen den commandirenden Oberst Moghoródy  
und andere höhere Officiere schuldig, und in Folge des-  
selben wurde er aus Italien gewiesen. 52 Officiere,  
welche den Obersten Moghoródy anklagten, diese Aus-  
weisung veranlaßt zu haben, verlangten dessen Abhebung  
oder drohten mit ihrer Entlassung. Der Kriegsminister  
ernannte eine Untersuchungscommission unter dem Vor-  
sitz von General Klapka, und diese entschied, daß die  
Entlassung der 52 Officiere angenommen werden solle.  
\* Die Thäter des großen Rottischen Juwelen-  
diebstahls in Pest sind, wie die „Ung. Nachr.“ mittheilt,  
theilweise entdeckt worden. Am 20. d. M. wurde nämlich  
ein Individuum, welches in der Gold- und Silberwaren-  
Handlung des Herrn Gröschl in der Ofner Wasserstadt  
Pretiosen zum Verkaufe ausbot, von dem Gewölbhaber  
festgehalten, nachdem letzterer die zum Verkauf feilgebo-  
tenen Waaren als gestohlenen Eigenthum des Herrn Rott  
anerkannt hatte. Der sofort in Gewahrsam gebrachte  
Verfänger ist ein schon zu öfteren Malen abgestrafter  
Dieb, Namens Kreuzer.

\* Nach den neuesten Verfügungen — berichten Wie-  
ner Blätter übereinstimmend — wird der Aufenthalt Ihrer  
Majestät der Kaiserin in Venetien sich vorläufig bis Ende  
Mai verlängern, und wurde deshalb auch die Reise Sr.  
Majestät des Kaisers auf eine spätere Zeit verschoben. Fer-  
ner wird berichtet: Die Witwe des Banas, Gräfin Zellacic,  
hat sich mit einem k. k. General verlobt. Montag den 28.  
April wird Graf Ladislaus Szapary, Oberlieutenant  
in der Armee, mit Comtesse Marie Grünne in der Schot-  
tenkirche getraut. — Die Grafen Barkoczy und Heinrich  
Zichy reisen in den ersten Tagen des Mai mit ihren Fam-  
ilien nach London zur Ausstellung. Die Grafen Diezes  
und Georg Jostelits, Anton und Rudolf Wenke im  
folgen im Juni nach. Graf Béla Széchenyi — Sohn  
des Grafen Stefan — wird der Eröffnung am 1. Mai  
beizohnen, dann mit Ende Mai nach Nordamerika einen  
Ausflug machen, um erst im November zurückzukehren.  
\* Wie der „B. L.“ mittheilt, ist der berühmte  
Banknotenfälscher Ludwig Nagy, welcher in der Carl-  
scaferne in Pest in Haft gehalten wurde, am vergangenen  
Sonntag, früh zwischen 6 und 7 Uhr, aus seinem Gefäng-  
nisse entwichen.

\* Herr Adolph Erlövy benachrichtigt alle Jene,  
welche sich bei ihm als Teilnehmer an seinem bekannten  
Reiseproject zur Londoner Ausstellung einzeichneten, daß er  
sich für diese Reisenden vom Central-Landesansehen aus-  
gestellten Certificate, so wie die ebenfalls für dieselben Rei-  
senden ausgestellten Anweisungen zur Erlangung wohlfeilerer  
Fahrkarten auf der Theißbahn und auf der Staatsbahn theils  
sich mit der Post verschicken habe, theils daß sie bei ihm  
wann immer in Empfang zu nehmen sind. Die für die Rei-  
senden bestimmten „Utasító jegyzetek“ befinden sich in  
ein eigenes Heft zusammengefaßt in Druck, und werden ver-  
bunden mit einer kleinen Uebersichtskarte in den nächsten  
Tagen erscheinen. Mit Münchener, Stuttgarter und Pariser  
Hoteliers wurde ein Abkommen getroffen, vermöge dessen sie  
sich verpflichteten, die Teilnehmer dieses Reiseunternehmens  
gut und wohlfeil zu versorgen; die Namen derselben und  
die Preise werden in dem erwähnten Heft ebenfalls an-  
gegeben sein. Die Londoner Agentie dieses Unternehmens be-  
findet sich: „34. Queen square, Blumshury.“ Ober dem  
Haupteingang der Agentie wird jeden Abend bis 11 Uhr  
eine eigene Lampe brennen, damit auch die bei Nacht ankom-  
menden Reisenden das Local der Agentie an der ungarischen  
Aufschrift und an dem ungarischen Wappen erkennen kö-  
nnen, welche ober dem Haupteingang angebracht sind. Ob nun  
aber die Reisenden bei Tag, oder ob sie bei der Nacht an-  
kommen, so werden sie das Thor des Hauses gesperrt finden,  
und mittelst des an demselben angebrachten Klopfers an-  
klopfen müssen, um eingelassen zu werden. Das Bureau der  
Agentie befindet sich im ersten Stock, wo die Reisenden mit  
patriotischer Bereitwilligkeit und Zuverlässigkeit jede nö-  
thige Auskunft erhalten werden.

Die erste und zweite Frage in Betreff der Nothwendigkeit  
eines geschützten und geräumigen Hafens an die Stelle des  
gegenwärtigen und der beschleunigten Inangriffnahme der  
neuen Hafengestaltung fanden allgemeine Zustimmung. Bei  
der dritten Frage, ob das Südbahnproject allseitig ent-  
spreche, wurde die Einwendung des Genie-Majors Schrö-  
ders aus fortificatorischen Gesichtspunkten als unhaltbar  
erkannt, wobei Graf Zichy bemerkte, Sr. Majestät der  
Kaiser habe ausdrücklich erklärt, Triest solle ein Handels-  
hafen bleiben, weshalb die commerciellen und Schiffahrts-  
interessen in erster Reihe zu berücksichtigen sind. Andere  
vorgelegene Aenderungen wurden ebenfalls zurückge-  
wiesen. Die vierte Frage in Betreff eines großen Schutz-  
dammes wurde in Folge einer detaillirten Auseinander-  
setzung Pascals auch bejaht. Heute findet die zweite  
Sitzung statt.  
— 27. April. In der heutigen Sitzung der Hafen-  
Commission erklärte Graf Zichy Namens der Südbahn-  
Comission die Absicht Magazine zu errichten. Der  
Bau von Magazinen sei die Sache des Handels und der  
Privaten. Alle Besorgnisse seien ungegründet. Der Po-  
desta und Handelskammerpräsident drückten ihre Befrie-  
digung hierüber aus. Die Vorrückung der Quais und  
Vergrößerung der Molos wurden von der Commission  
gutgeheißen.  
Turin, 27. April. (Ueber Paris.) Benedetti und  
Hudson sind nach Neapel abgegangen.  
Moskau, 27. April. Vorgestern versuchte Zukalo-  
vich mit beiläufig hundert Askoten die Befestigung von  
Zubtshi zu allarmiren, wurde jedoch nach einem Schar-  
mügel mit den Vorposten zurückgeschlagen. Omer Pascha  
ist hergesteilt und zieht morgen aus der Villa nach der  
Stadt. Derwisch Pascha wurde zum Muschir ernannt.  
Suez, 26. April. Von der Insel Mauritius wird  
unter dem 6. d. M. berichtet: Die Cholera ist milder  
bestig. Die Ernteaussichten sind günstig. Die durch einen  
Sturm verursachten Beschädigungen sind verschwunden. Die  
Zuckerpreise sind unverändert. Es ist ein Vorrath von  
10,000 Fässern vorhanden.  
New-York, 15. April. Nach dem Berichte des  
General Beauregard über den zweiten Tag der Schlacht  
von Pittsburg, hätte derselbe 10,000 Gefangene gemacht  
und 36 Kanonen weggenommen. Die Conspiratoren ha-  
ben sich in die Befestigungen von Corinth zurückgezogen.  
General Mitchell hat 100 Meilen der Eisenbahn von  
Charleston nach Memphis besetzt. Es geht das Gerücht,  
die Conspiratoren hätten Fredericksburg verlassen, um sich  
auf Richmond und Yorktown zurückzuziehen. Das Fort  
Pulaski hat sich den Bundesstruppen am 11. d. M. ohne  
Bedingungen ergeben. Zwischen Nordamerika und Me-  
xico wurde ein neuer Bundesvertrag abgeschlossen, welcher  
die Auslieferung von Verbrechern auf die Autorität eines  
jeden einzelnen Staates ohne Intervention der Central-  
regierung festsetzt.  
New-York, 17. April. Der französische Gesandte  
Mercier hat Washington verlassen, um sich nach Rich-  
mond zu begeben. Seine plötzliche Abreise hat zu allerlei  
Vermuthungen Anlaß gegeben. General Mac Clellan setzt  
seine Vorbereitungen zu einem Sturm auf Yorktown fort.  
Der „Merimac“ ist nach Norfolk zurückgekehrt.

### Handels- und Börsennachrichten.

\* Wien, 28. April. (Origin.-Ver.) Auf dem heuti-  
gen Schlagsviehmarkt betrug der Gesamtantrieb 3362 Stück Ochsen und stellten sich die Preise auf  
fl. 26—29 per Centner vorzüglichste Qualität.  
Wiener Börse vom 28. April. Das Morgenge-  
schäft eröffnet in Credit-Actien 224.50, 60. Nordbahn  
233.70, 80. Franz. Staatsbahn —  
Gestern erreichten Creditactien die Coursehöhe von 224.50  
bei einer sehr lebhaften Verkehrthätigkeit. Heute war der  
Anfang in Creditactien nicht minder lebhaft und die Course  
in günstiger Richtung zwischen 225 und 223.30 variirend.  
Nordbahn 1 pCt. rasch einbüßend. Pardubitzer 136.50 an-  
geboten. Für Creditactien zahlte man fl. 2 1/2 Kostgeld. Für  
böhmische Westbahnactien sucht man Käufer und Kostnehmer.  
Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Credit-Actien  
223.40, 50. Nordbahn 232.50, 60. Franz. Staatsbahn  
275.50, 276.50. National 85.20, 40.  
An der öffentlichen Börse Creditactien 223.40, 50, 30,  
10, 222, 40, 60, 90, 40, 224.10, 60, 225, 224.80, 70,  
20, 224. Nordbahn 232.30, 50, 70, 233.20, 10. Franz.  
Staatsbahn 275 nominell.  
National 85.20. 10. 5pers. Metalliques 71.30, 50.  
Bankactien 852, 850. Westbahn 164.25, 75. Pardubitzer  
136, 135.60. Carl-Ludwig-Bahnactien 130.75. Südbahn-  
actien —. Dampfschiffactien 462, 459, 458. Böhmische  
Westbahnactien —. Baltische Grundentlastungs-Obligationen  
73.50. Credit-Lose 132.80, 60, für deren Verköstigung man  
fl. 4 zahlt. 1860er Lose —. Siebenbürg. Grundentlastungs-  
Obligationen —. 1839er Lose —. 1854er Lose —.  
London 131.40, 131, 130.50. Augsburg 110, 109.40,  
20. Frankfurt 109.60, 40. Paris 51.80, 60. Münzducaten  
fl. 6.18, 6.14. Napoleonsd'or fl. 10.43, 10. Preuß. Cassa-  
Anweisungen fl. 1.95 1/2, 1.95. Silber 129.50  
Um halb 1 Uhr Erklärungszeit:  
Creditactien 223.40, 50.  
Nordbahn 233.20, 30.  
Franz. Staatsbahn —. —. —.  
National 85.  
5pCt. Metalliques 71.60, 80.  
Bankactien 849, 851.

### Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 29. April 1862.

5% Metalliques	71.80
5% National-Anlehen	84.75
Bankactien	853.—
Creditactien	222.—

Die erste und zweite Frage in Betreff der Nothwendigkeit  
eines geschützten und geräumigen Hafens an die Stelle des  
gegenwärtigen und der beschleunigten Inangriffnahme der  
neuen Hafengestaltung fanden allgemeine Zustimmung. Bei  
der dritten Frage, ob das Südbahnproject allseitig ent-  
spreche, wurde die Einwendung des Genie-Majors Schrö-  
ders aus fortificatorischen Gesichtspunkten als unhaltbar  
erkannt, wobei Graf Zichy bemerkte, Sr. Majestät der  
Kaiser habe ausdrücklich erklärt, Triest solle ein Handels-  
hafen bleiben, weshalb die commerciellen und Schiffahrts-  
interessen in erster Reihe zu berücksichtigen sind. Andere  
vorgelegene Aenderungen wurden ebenfalls zurückge-  
wiesen. Die vierte Frage in Betreff eines großen Schutz-  
dammes wurde in Folge einer detaillirten Auseinander-  
setzung Pascals auch bejaht. Heute findet die zweite  
Sitzung statt.  
— 27. April. In der heutigen Sitzung der Hafen-  
Commission erklärte Graf Zichy Namens der Südbahn-  
Comission die Absicht Magazine zu errichten. Der  
Bau von Magazinen sei die Sache des Handels und der  
Privaten. Alle Besorgnisse seien ungegründet. Der Po-  
desta und Handelskammerpräsident drückten ihre Befrie-  
digung hierüber aus. Die Vorrückung der Quais und  
Vergrößerung der Molos wurden von der Commission  
gutgeheißen.  
Turin, 27. April. (Ueber Paris.) Benedetti und  
Hudson sind nach Neapel abgegangen.  
Moskau, 27. April. Vorgestern versuchte Zukalo-  
vich mit beiläufig hundert Askoten die Befestigung von  
Zubtshi zu allarmiren, wurde jedoch nach einem Schar-  
mügel mit den Vorposten zurückgeschlagen. Omer Pascha  
ist hergesteilt und zieht morgen aus der Villa nach der  
Stadt. Derwisch Pascha wurde zum Muschir ernannt.  
Suez, 26. April. Von der Insel Mauritius wird  
unter dem 6. d. M. berichtet: Die Cholera ist milder  
bestig. Die Ernteaussichten sind günstig. Die durch einen  
Sturm verursachten Beschädigungen sind verschwunden. Die  
Zuckerpreise sind unverändert. Es ist ein Vorrath von  
10,000 Fässern vorhanden.  
New-York, 15. April. Nach dem Berichte des  
General Beauregard über den zweiten Tag der Schlacht  
von Pittsburg, hätte derselbe 10,000 Gefangene gemacht  
und 36 Kanonen weggenommen. Die Conspiratoren ha-  
ben sich in die Befestigungen von Corinth zurückgezogen.  
General Mitchell hat 100 Meilen der Eisenbahn von  
Charleston nach Memphis besetzt. Es geht das Gerücht,  
die Conspiratoren hätten Fredericksburg verlassen, um sich  
auf Richmond und Yorktown zurückzuziehen. Das Fort  
Pulaski hat sich den Bundesstruppen am 11. d. M. ohne  
Bedingungen ergeben. Zwischen Nordamerika und Me-  
xico wurde ein neuer Bundesvertrag abgeschlossen, welcher  
die Auslieferung von Verbrechern auf die Autorität eines  
jeden einzelnen Staates ohne Intervention der Central-  
regierung festsetzt.  
New-York, 17. April. Der französische Gesandte  
Mercier hat Washington verlassen, um sich nach Rich-  
mond zu begeben. Seine plötzliche Abreise hat zu allerlei  
Vermuthungen Anlaß gegeben. General Mac Clellan setzt  
seine Vorbereitungen zu einem Sturm auf Yorktown fort.  
Der „Merimac“ ist nach Norfolk zurückgekehrt.

Handels- und Börsennachrichten.  
\* Wien, 28. April. (Origin.-Ver.) Auf dem heuti-  
gen Schlagsviehmarkt betrug der Gesamtantrieb 3362 Stück Ochsen und stellten sich die Preise auf  
fl. 26—29 per Centner vorzüglichste Qualität.  
Wiener Börse vom 28. April. Das Morgenge-  
schäft eröffnet in Credit-Actien 224.50, 60. Nordbahn  
233.70, 80. Franz. Staatsbahn —  
Gestern erreichten Creditactien die Coursehöhe von 224.50  
bei einer sehr lebhaften Verkehrthätigkeit. Heute war der  
Anfang in Creditactien nicht minder lebhaft und die Course  
in günstiger Richtung zwischen 225 und 223.30 variirend.  
Nordbahn 1 pCt. rasch einbüßend. Pardubitzer 136.50 an-  
geboten. Für Creditactien zahlte man fl. 2 1/2 Kostgeld. Für  
böhmische Westbahnactien sucht man Käufer und Kostnehmer.  
Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Credit-Actien  
223.40, 50. Nordbahn 232.50, 60. Franz. Staatsbahn  
275.50, 276.50. National 85.20, 40.  
An der öffentlichen Börse Creditactien 223.40, 50, 30,  
10, 222, 40, 60, 90, 40, 224.10, 60, 225, 224.80, 70,  
20, 224. Nordbahn 232.30, 50, 70, 233.20, 10. Franz.  
Staatsbahn 275 nominell.  
National 85.20. 10. 5pers. Metalliques 71.30, 50.  
Bankactien 852, 850. Westbahn 164.25, 75. Pardubitzer  
136, 135.60. Carl-Ludwig-Bahnactien 130.75. Südbahn-  
actien —. Dampfschiffactien 462, 459, 458. Böhmische  
Westbahnactien —. Baltische Grundentlastungs-Obligationen  
73.50. Credit-Lose 132.80, 60, für deren Verköstigung man  
fl. 4 zahlt. 1860er Lose —. Siebenbürg. Grundentlastungs-  
Obligationen —. 1839er Lose —. 1854er Lose —.  
London 131.40, 131, 130.50. Augsburg 110, 109.40,  
20. Frankfurt 109.60, 40. Paris 51.80, 60. Münzducaten  
fl. 6.18, 6.14. Napoleonsd'or fl. 10.43, 10. Preuß. Cassa-  
Anweisungen fl. 1.95 1/2, 1.95. Silber 129.50  
Um halb 1 Uhr Erklärungszeit:  
Creditactien 223.40, 50.  
Nordbahn 233.20, 30.  
Franz. Staatsbahn —. —. —.  
National 85.  
5pCt. Metalliques 71.60, 80.  
Bankactien 849, 851.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien  
vom 29. April 1862.  
5% Metalliques 71.80  
5% National-Anlehen 84.75  
Bankactien 853.—  
Creditactien 222.—

### Wechsel-Cours.

Silber	129.50
London	130.75
Dukaten	6.15

### Neuestes.

Triest, 27. April. Gestern fand die erste Sitzung  
der aus 34 Mitgliedern bestehenden Hafenerweiterungs-  
Commission statt, welcher auch der französische Ingenieur  
Pascal beiwohnte. Dr. Statthalter führte den Vorsitz.

Doctor KOCH's, kön. preuss. Kreis-Physikus in Heiligenbeil. krystallisirte KRAEUTER-BONBONS



werden unverändert in Original-Schachteln á 35 und 70 kr. öst. W. verkauft.

Diese aus den vorzüglichsten Kräutern und Pflanzenästen mit einem Theile des reinsten Zuckerkrystalles zur Consistenz gebrachten Dr. Koch'schen Kräuter Bonbons bewahren sich... als lindernd und reizstillend bei Husten, Heiserkeit, Raueheit im Halse, Verschleimung etc.

Das alleinige Depot für Arad befindet sich bei Tedeschi & Zukovits,

so wie auch für B. Csaba: Apoth. Josef Laczay, Csanád: Johann Telbisz, Csongrád: F. Grossmann, Debreczin: Josef Csanak und Apoth. Carl Rothschnek, Facset: D. Hirschl, Félegyháza: W. Bánhidly, Gyula: Apoth. August Lukács, Grosswardein: Mathias Huzella und Anton Janky, Hallas: D. Hallas, Hatzfeld: Johann Telbisz, H.-M.-Vasárhely: Josef Braun & Comp., Kecskemét: Apoth. Carl Handl, Kiss-Ujszálás: Samuel Nagy, Lippa: Demeter Mits, Lugos: Josef Arnold und Anton Schiessler, Makó: Samuel Osovsky, Nádudvár: Samuel Lippe, N.-Sz.-Miklós: Fr. Klár, Püspök-Ladány: P. Wessely, Szegedin: Apoth. Michael v. Kovács, Apoth. Albert v. Kovács, und Fischer & Comp., Szentes: G. Pollak und Apoth. Custav Eiszdorfer, Szobozsló: Jakob Tury und für Szolnok bei Jakob Braun.

Moritz Breier, Hauptplatz in Arad, empfiehlt dem P. T. Publikum sein neuaffortirtes Lager von englischen, französischen und Florentiner STROHWÜTEN in allen Formen, für Herren, Damen und Kinder; desgleichen ein reichhaltiges Lager von FILZHÜTEN und Herrenwäsche zu billigsten Preisen.

Früchten-Verkaufs-Kundmachung.

Bei der k. k. Militär-Gesüts-Anstalt zu Mezöhegyes sind 2500 Megen Weizen, bei 84 Pfd. schwer, im Peregher Granar, Etage II, Haufen Nr. 4, und 2060 Megen Weizen, bei 84 Pfund schwer, in der Loco-Scheuer lagernd, sämmtlich diese Früchte aus der Fehlung 1861, zu verkaufen.

Kaufliebhaber für vorbenannte Früchtenpartien, von welchen auch kleinere Quantitäten, jedoch nicht unter 100 Megen hintangegeben werden, wollen ihre schriftlichen, mit der Stempelmarke von 36 kr. öst. Währ. versehenen Offerte, denen nach der entfallenden Geldsumme, die auf 10 Percent berechnete Caution entweder in Barem oder nach dem Börsencourse berechneten Staatspapieren, oder endlich mittelst des Depositencheines einer Arerarial-Cassa, über den dort zu diesem Zwecke erlegten Betrag beizuschließen ist, bis inclusive 23. Mai 1862, an das k. k. Militär-Gesüts-Commando in Mezöhegyes einbringen, von welchem einschließig bis 4. Juni 1862 die Verständigung der Ratification erfolgen wird.

Bei gleichen Anboten wird den Offerenten auf das größere Quantum der Vorzug gegeben, und hat sich der Offerent auf eine ganze der obbenannten Partien oder auf eine größere Theilpartie, auch in die Abnahme von, in Folge anderer besserer Angebote für kleinere Quantitäten, von der Partie verbleibenden Restquantitäten zu fügen.

Offerenten, deren Anbote die Ratification erhalten, sind verpflichtet, bis 19. Juni 1862 den entfallenden halben Kaufbetrag, und bis 3. Juli 1862 den Rest in die Gesüts-Cassa zu erlegen, bis dahin auch die erkaufte Frucht gänzlich wegzuschaffen. Von der Beschaffenheit der Frucht wollen sich Kaufliebhaber durch deren Besichtigung in den Depositorien überzeugen. Schließlich wird noch bemerkt, daß Cautionseinstellungen von Staatspapieren, ihrer Gattung, Zahl und des Nennwerthes nach, in den Offerteingaben speciell zu benennen sind. Mezöhegyes am 26. April 1862.

Beginn der großen Staats-Gewinn-Verlosung am 21. u. 22. Mai l. J. mit 14811 Treffern.

Gewinne in Vereinsfilbergeld: fl. 200,000, fl. 100,000, fl. 50,000, fl. 30,000, fl. 25,000, fl. 20,000, fl. 15,000, fl. 12,000, fl. 10,000, fl. 5000, fl. 4000, fl. 3000, fl. 2000, 117 á fl. 1000, 111 á fl. 300, 6333mal fl. 100 etc. etc. Jedes Los, obiger Ziehung erhält unfehlbar außer dem getroffenen Gewinn noch ein freies unentgeltlich. Ein ganzes Original-Los kostet fl. 8 öst. Banknoten, 1/2 Antheilchein fl. 4, und ein viertel Antheilchein fl. 2. Um Jedermann eine pünktliche Einfendung der Gewinne sowohl, wie der Freilose zu sichern, beliebe man sich direct an unterzeichnetes Großhandlungshaus zu wenden. Carl Hensler in Frankfurt a/M. priv. Central-Lose-Depot.

Fontos közlés mindazoknak, kik altesti sérvben szenvednek! Oszetzky Ferencz,

fűszerkereskedő Pesten, vaczi utca, a „vörös rák“-hoz, elvállal — 3 ft. 50 kr. o. é. bérmentes bekioldése mellett — erre vonatkozó megbízásokat Magyarország és Erdélyre nézve, s gondoskodik ezen bel- és külföldön számtalanszor használt s kipróbált segédzerről: mi alább következők bizonyítványok által is megerősítették, melyek a meggyógyult személyek részéről hálaajellül Dr. Krüssy urnak Gaisba (Sckweizban) megküldettek. Bizonyítvány. Ezennel bizonyítom, hogy 6 éves fiam Gergely, ki születése óta sérvben szenvedett, az ön tapasztánál 6heti használata után egészségét teljesen visszanyerte. Pest márt 3. 1859. Haldinger György, vendéglős Pesten, Józsefváros, kender-utca 7. sz. Dr. Krüssy urnak Gaisban. Pest, jul. 1. 1861. Alulírott Oszetzky F. ur közbenjárása folytán Pesten egy adagot megszereztem az ön sérvben szenvedők számára készült tapasztából s 4 1/2 hónap alatt használtam lágyéksérv ellen, és most Istennek és önnek legyen hála, attól megszabadultam. Üdvözlöm önt! Scholl Vilmos, Medlitzky József, újság-ügynök, mint tanu. a Tükör sörfőzőgyárban. Ságody Sándor, al-polgármester, mint tanu. Hogy jelen bizonyítvány alatti aláírás Medlitzky József által sajátkezűleg történt, Scholl Vilmos és Ságody Sándor tanuk bizonyítása alapján, kik a személyazonosságát erősítik, ezennel hitelesen bizonyítatik. Pest, julius hó 6 1861. P. H. Gaal Ernő, törvényszéki aljegyző.

Kundmachung.

Seitens des löbl. Magistrats der kön. freistadt Arad ist laut Nr. 3. 871 l. 3. die Veräußerung des in der neuen Aufhebung befindlichen alten Zettelhauses beizulassen worden, dem zu Folge eine öffentliche Versteigerung am 30. Mai l. J. Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle abgehalten werden wird. Arad am 23. April 1862. Emerich Mayer, Magistratsrath.

REUNION in Neu-Arad.

Der Geferigte beehrt sich hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß er im Garten des Gasthauses zur „TRAUBE“ in Neu-Arad von Donnerstag den 1. Mai angefangen, während der ganzen Sommerzeit jeden Mittwoch verbunden mit einer Tanzunterhaltung, abhalten wird.

Da für ein gut besetztes Orchester — die Capelle des Herrn Rác Jozsi — so wie überhaupt für den Comfort der P. T. Gäste bestens gesorgt ist, so hofft auf recht zahlreichen Zuspruch. Johann Pfann, Gastgeber im Gasthause zur Traube in Neu-Arad.

Öffentliche Anerkennung!

Ich fühle mich veranlaßt, Herrn David Klein, Zimmermaler und Anstreicher hier, wohnhaft Arenahof, Thür Nr. 2, für die in meiner Wohnung zu meiner größten Zufriedenheit verfertigte Malerei meine vollste Anerkennung dadurch auszudrücken, daß ich Herrn Klein Jedermann bestens empfehle. (332-36) Pet. Fruscha

Am 21. und 22. Mai grosse Staats-Gewinne-Verlosung

mit Hauptpreisen von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 etc. etc. in Silber. Mehr als die Hälfte der Lose werden an Gewinnen gezogen. Ganze Lose kosten fl. 8, halbe fl. 4, und fl. 2 in Banknoten. Pläne und Ziehungslisten gratis. Die Gewinne werden nach der Ziehung sofort ausbezahlt. Franz Fabricius, Staats-Effekten-Handlung in Frankfurt a/M.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 28. April 1862.

Table with columns for Staatsfonds, Grundentl. Oblig., Industrie-Actien, Wechsel, and Comptanten, listing various financial instruments and their prices.